

Beloved Assassin

Geliebter Mörder

Von Saya_Takahashi

Kapitel 16: Es ist kein Vergleich

Nachdenklich saß Sakura auf dem Beifahrersitz und starrte vor sich her. Sie konnte nicht sagen, was sie sich dabei gedacht hatte, Sasuke zu begleiten – was Naruto dazu sagte, wusste sie aber sehr wohl.

Sasuke hatte nicht warten wollen, und so hatte Sakura ihrem besten Freund lediglich eine Nachricht auf den Tisch legen können. Vorher hatte sie noch gegen die Badezimmertür gedonnert, doch Naruto schien entweder beim Baden eingeschlafen zu sein, oder aber in der Dusche gesungen zu haben – er hatte kein Lebenszeichen von sich gegeben und Sakura hatte Sasuke murrend folgen müssen.

Sasukes Wagen überquerte gerade die zweite Kreuzung, als Naruto anrief. Zuerst hatte er Sakura vorgehalten, wie gefährlich es war, was sie tat. Im Haus sei sie am Sichersten, und es konnte nur leichtsinnig sein, sich in Tokio sehen zu lassen.

Danach hatte er sich Sasuke geben lassen, doch kaum, dass der Schwarzhairige das Telefon nahm, hatte er schon auf die rote Taste gedrückt.

„Der Idiot nervt“, waren seine Worte gewesen, ehe er das Handy ganz ausgeschalten hatte.

Als sie Tokio erreichten, wurde Sakura unruhig. Sie versuchte, ihre Nervosität zu unterdrücken und hoffte, wirklich wieder heil aus der Sache zu kommen. Sie hatte Naruto nicht verärgern wollen, und sicherlich schwamm er jetzt in Sorge. Er war ein guter Mensch, eigentlich der beste, den sie kannte. Sie wusste nicht, was sie ohne ihn machen würde – was sie das letzte halbe Jahr ohne ihn gemacht hätte. Er hatte sie vor den einfachen Dingen im Leben beschützt, und nun beschützte er sie vor den schlimmsten, die ihr je widerfahren waren.

„Sasuke?“, fragte Sakura, als sie an der dritten roten Ampel in Folge standen. „Was war eigentlich mit Narutos Vater? Ich meine, was ... was hat er gemacht, dass er getötet wurde?“

Sasuke hob die Augenbraue und bedachte Sakura mit einem abwertenden Blick. „Frag ihn doch! Was geht mich seine Scheiße an?“

„Hmm“, machte Sakura und ließ die Schultern hängen. Sie blickte kurz auf die Straße und sah dem Treiben der Menschenmassen zu, bevor sie sich wieder zu Sasuke wandte. „Aber du weißt es, oder?“

„Lass es stecken, Sakura! Ich habe kein Interesse an einem Gespräch.“

„Schon klar“, murmelte Sakura und seufzte. „Dieser Pein ...“

„Bist du denn schwer von Begriff?“, zischte Sasuke ungemütlich. „Ich will nicht reden!“

Sakura verkniff sich ihre Antwort und drehte sich wieder den Passanten zu. Die Ampel schaltete auf Grün, und Sasuke trat hart aufs Gas. Sie schafften auch die nächste Ampel, mussten dann aber wieder halten.

„Es ist zum Kotzen“, raunzte Sasuke, als der Wagen erneut zum Stehen kam. Wütend blickte er dabei die Ampel an, und Sakura hegte den Verdacht, dass er sie in einer weniger belebten Gegend einfach kaputt schießen würde.

Auch ihr kam dieser Gedanke gar nicht so abstoßend vor. Der Verkehr in der Stadt war zu einer Stunde wie dieser abscheulich. Die Autos überfüllten die Straßen, die Busse taten es ebenso, und in den U-Bahnen bekam man nur selten einen Platz, der einem das Atmen ermöglichte.

Sakura wollte gerade wiederholt aufseufzen, als sich ihnen ein junger Mann vom Fußgängerweg näherte. Er kam zielstrebig auf sie zu und hielt einen Stapel Flyer in der Hand.

„Was will er?“, fragte Sakura, die den Fremden dabei beobachtete, wie er dem Autofahrer vor ihnen einen Flyer durch die Scheibe steckte.

„Sterben“, brummte Sasuke gereizt. Er schaltete das Radio ein, als es schon an seiner Scheibe klopfte und das grinsende Gesicht des jungen Mannes hineinblickte.

„Hey!“, rief er durchs Fenster. „Ich mach Werbung für ...“

Sasuke stieß unerwartet mit dem Arm gegen die Scheibe, so dass Sakura zusammenschreckte und der Fremde einen Schritt zurücktorkelte. „Verpiss dich!“, schnauzte er ungehalten ohne den Blick von der Ampel zu nehmen.

„Sei doch nicht so unfreundlich!“ Sakura lehnte sich an Sasuke vorbei und lächelte den jungen Mann liebenswürdig an. Sie hoffte, dass er keinen Schock fürs Leben hatte, denn aus seinem Gesicht war jegliche Farbe gewichen. Allerdings schien er sich schnell zu fassen, denn er grinste breit zurück und eilte auf ihre Seite.

„Hallo Miss!“, rief er und klopfte nun gegen Sakuras Fenster. „Ich bin Ryo Kowasaki und verteile Prospekte für den Talentwettbewerb am ...“

„Wenn er nicht sofort da weg geht, Sakura“, sagte Sasuke drohend und schien nervös auf Grün zu warten. „Dann erschieße ich ihn durch dein Fenster, verstanden? Ich – mag – keine – Flyerverteiler“, gab er so betont von sich, dass Sakura auch keine Sekunde daran zweifelte. Sie musste tief Luft holen, um sich von Sasukes Worte keine Angst machen zu lassen, dann lächelte sie dem Fremden entgegen und schüttelte den Kopf.

„Wir haben kein Interesse“, sagte sie laut, damit der junge Mann auch verstand. „Das ist nicht unser Fall, und zudem besagt die Statistik, dass wirkliche Talente zu kaum 0,9 Prozent dabei entdeckt werden. Meistens sind es nur Angeber und Menschen, die sich nicht einschätzen können. Die meisten ...“

„Was soll’n das heißen?“, rief der Fremde verwirrt zurück. „Ey, was quatschst du denn da für’n Mist?“

„Das ist kein Mist!“ Sakura verzog das Gesicht und ließ das Fenster etwas runter.

„Wenn man die letzten Jahre bedenkt und die stattgefundenen Talentshows, und wenn man daraus eine Bilanz zieht, dann kommt man ...“

„Sag mal, willst du mich veräppeln? Komm mal runter, Schnecke, sonst ...“ Der Fremde hatte Sakuras Tür geöffnet, doch noch im gleichen Moment schaute er in den Lauf von Sasukes Waffe. „Ey, verdammt, was zum ...“

„Ich hasse Talentshows“, sagte Sasuke einfach. „Ist das akzeptabel, oder hast du damit ein Problem?“

„Kein Problem ...“, gab der junge Mann zurück und schluckte schwer. „Gar nicht, nein. Die Süße hat Recht, alles ... alles scheiße da, ehrlich ...“

„Süße?“, knurrte Sasuke.

„Ich meine natürlich nicht süß, ich ...“

„Du meintest nicht süß?“ Sakura blickte den Fremden beinahe etwas verärgert an. „Was dann?“

„Ich ... Ich geh jetzt, okay?“

„Tzz“, kam es von Sasuke, als er die Waffe sicherte und runter nahm. Hinter ihnen hupte es lautstark, da die Ampel umgeschaltet hatte. „Ich werd hier irre!“, zischte er zornig und wollte die Pistole schon auf den Wagen hinter sich richten, als Sakura die Tür zuknallte.

„Fahr doch einfach“, murrte sie genervt.

Sasuke warf ihr einen finsterten Blick zu, der ausdrücken sollte, dass sie ihm nichts zu sagen hatte, trat dann aber wirklich aufs Gas. Er bog auf eine Nebenstraße und fuhr weiter in Richtung Norden, bis sie eine Tiefgarage erreichten. Die Lichter gingen erst an, als er hinein fuhr und die Schranken hinter ihnen hinuntergingen.

Sakura wurde es unheimlich, doch hüllte sie sich in Schweigen. Die Garage musste alt sein, und überall an den Wänden waren Parolen und grässliche Bilder, die nicht besonders einladend wirkten.

„Wo sind wir hier?“, fragte sie, als sie die misstrauische Neugierde nicht mehr unterdrücken konnte.

„Bei einem Bekannten“, gab Sasuke zurück, stieg aus und schloss den Wagen zu, als auch Sakura auf den hallenden Beton trat.

„Und was ist das für ein Bekannter?“

„Genauso ein Freak wie du.“ Sasuke konnte sich ein schiefes Grinsen nicht verkneifen. Er schüttelte den Kopf bei Sakuras beleidigter Miene und ging voran durch die unterirdische Garage. Er führte Sakura bis zu einem Fahrstuhl und ließ sie zuerst eintreten.

„Und was macht dieser Bekannte? Kann er irgendetwas über Kaito herausfinden?“

„Werden wir sehen. Wenn's geht, dann halt die Klappe, verstanden?“

„Kannst du nicht wenigstens versuchen, etwas freundlicher zu sein?“

„Wozu?“ Sasuke runzelte die Stirn. Es schien ihm kein Grund einzufallen.

„Weil ich dann nicht permanent überlege, abzuhauen und mich erschießen zu lassen!“, fauchte Sakura, die sich gerade in gereizter Stimmung befand. Dass Sasuke sie ständig wie ein Ding behandelte, zerrte ebenso an ihren Nerven, wie das Gefühl, jeden Moment unter der Erde liegen zu können. Und der einzige, der das irgendwie verhindern konnte, war der, der sie gestern Nacht noch hatte vergiften wollen.

Sakura fühlte sich wie in einem Teufelskreis gefangen, aus dem es kein Entkommen gab.

„Seit wann stehst du auf Selbstmord?“ Sasuke grinste böse.

Sakura blickte Sasuke ärgerlich an. „Seit ich bei dir bin! Obwohl ich da ja auch die Chance habe, dass du mir irgendwann den Hals umdrehst!“

„Du nimmst mir den Scherz von gestern übel“, meinte Sasuke amüsiert, wurde dann aber ernst. „Hab dich nicht so affig, kapiert? Das nervt!“

„Du nervst!“, gab Sakura aufbrausend zurück. „Deine Psychotour nervt! Dein Ich-dreh-dir-den-Hals-um-Getue nervt! Dein Ich-knall-dich-ab-Gehabe nervt! Stell dir vor, ich bin nun mal ein normaler Mensch mit einem normalen Vorrat an Nerven! Und du verbrauchst die, wie andere Luft verbrauchen!“

„Ich verbrauche deine Nerven?“ Sasuke lachte leise. „Die verbrauchst du doch selbst, weil du nichts abkannst!“

„Ich kann nichts ab? Weißt du was - ich kann das größte auf dieser Welt ab, okay? Ich schaffe es neben dir zu stehen und nicht bei deinem Wahnsinn durchzudrehen, oder

etwa nicht?“

„Im Moment drehst du durch“, bemerkte Sasuke trocken. „Versuch dich lieber im Mund halten.“

„Ich versuch mich in gar nichts! Und ich werde gehen, ich hab's nämlich satt! Ich hab mir das nicht ausgesucht, ich hab mir nie irgendetwas ausgesucht! Und sobald dieser Fahrstuhl oben ist, werde ich ...“

„Endlich den Mund halten?“

„Nein, ich werde wieder runterfahren und gehen. Ohne deine Hilfe, die ist mir jetzt nämlich scheißegal! Ich hab's satt ständig Angst haben zu müssen, ob du mir ein Messer in den Magen rammst, oder wartest bis ...“

Der Fahrstuhl hielt ruckartig und als die Tür aufging, machte Sakura keine Anstalten auszusteigen. Sasuke sah sie wartend an, doch sein Gesicht verriet nicht, was er dachte.

„Sie könnten schon unten warten, Sakura. Überleg es dir.“

„Hab ich!“

„Ich halte dich nicht auf ...“ Sasuke trat aus dem Fahrstuhl. Er lehnte sich an die gegenüberliegende Wand und verschränkte die Arme. „Es ist deine Entscheidung.“

„Ja“, sagte Sakura einfach und drückte den Knopf für die unterste Etage. Sie sah noch einmal zu Sasuke, ehe ein weiterer Knopf aufleuchtete. „Hu? Ich wollte doch nach unten ...“ Die Fahrstuhltür begann sich zu schließen, doch plötzlich stellte sich Sasuke dazwischen und zog sie grob nach draußen.

„Was hab ich gesagt?“, knurrte er und wirkte schlagartig angespannt.

„Du meinst, hier ist jemand ... wieso?“

„Weil außer uns niemand hier sein dürfte!“ Sasuke zog Sakura den Gang entlang. Er hatte seine Waffe in der Hand und entsicherte sie, als er um die nächste Ecke spähte.

„Klasse!“, knurrte er und schubste Sakura in ein Zimmer.

Es war vollkommen leer ...

„Wo sind wir hier überhaupt? Ich versteh nicht, Sasuke! Ich dachte, dein Bekannter ...“

„Das hier ist ein leer stehendes Gebäude, Sakura!“ Sasuke schritt zur Tür auf der anderen Seite. „Es wird nur genutzt, um bestimmte Dinge auszutauschen.“ Er nahm Sakuras Handy und steckte es in einen Wandtresor, der hinter dem bulligen Schreibtisch links neben der Tür versteckt war. Danach gab er eine neue Zahlenkombination ein. „Ich werde den Kerl anrufen, und er wird sich später das Telefon holen. Es besteht keine Nötigkeit, dass wir uns treffen müssen. Zudem ist er sehr misstrauisch.“

„Aber wenn hier jemand ist? Weiß er dann nicht, dass du dort ...“ Sakura sprach nicht zu ende, als Sasuke ihr bedeutete, den Mund zu halten.

„Vermutlich ist man uns gefolgt. Vielleicht hat uns jemand an einer Ampel gesehen, oder sie wissen, dass du bei mir bist. Vermutlich ja ...“

„Dann könnten sie doch aber auch wissen, dass Naruto ... Gott, wir müssen zurück, Sasuke! Wenn sie Naruto ...“

„Naruto interessiert sie nicht, kapiert? Sie wollen deinen Kopf, und nichts anderes. Außerdem ist er im Haus sicher, und das weiß er. Niemand kann hinein, solange er die Tür nicht öffnet. So dumm wird er nicht sein!“

„Und wenn doch?“ Sakura bekam immer mehr Angst. „Können wir ihn nicht anrufen? Oder zu ihm fahren? Jetzt gleich, Sasuke, bitte wir ...“

„Sei jetzt still!“ Sasuke lauschte gegen die Tür und schloss kurz die Augen. Als er die Tür öffnete, griff er nach Sakuras Hand und zog sie hinter sich her. Er beschleunigte seine Schritte, sobald sie die Treppe erreichten, die ebenso wie der Fahrstuhl nach

unten führte.

„Werden sie uns nicht dort erwarten?“, flüsterte Sakura, die kaum mithalten konnte.

„Wir wissen nicht, wie viele es sind, aber ich glaube nicht, dass es mehr als zwei sein werden.“ Sasuke wurde nicht langsamer. Er hielt erst, als sie das Ende der Treppe erreichten. Er spähte durch die Glasscheibe in das Parkhaus und wartete, bis er abrupt die Tür aufriss und Sakura dicht an sich zog.

„Beweg dich nicht von mir weg“, zischte er ihr ins Ohr und schob sie dabei durch die weitläufige Garage. Nicht einmal sah er sich um, und doch wusste Sakura, dass er alles genau beobachtete. Sie traute sich kaum zu atmen, und unbewusst klammerte sie sich fest an ihn. Sie blickte hinauf zu den flimmernden Lampen, die lose an den verrosteten Stahlträgern der Decke schaukelten und erwartete bald, dass sie jeden Augenblick hinunterfallen würden. Dabei lauschte sie ihren eigenen geräuschvollen Schritten, die laut in der Garage widerhallten. Selbst ihre Turnschuhe hörten sich dabei wie klackende Absätze an, und Sakura lief es eiskalt den Rücken hinunter. Sie versuchte sich auf das Laufen zu konzentrieren und sah erst auf, als sie Sasukes Wagen in einiger Entfernung erkennen konnte.

Sakura atmete erleichtert auf, doch riss Sasuke sie plötzlich zur Seite, keine Sekunde bevor ein ohrenbetäubender Krach ertönte.

„Verdammt!“, fluchte Sasuke und brachte sich mit Sakura hinter einem Eisenpfahl in Sicherheit, als eine zweite Explosion das Auto in Brand setzte. „Verdamnte Wichser!“ Erst wollte er Sakura loslassen, schien es sich dann aber anders zu überlegen. Stattdessen zog er sie auf die Beine und rannte mit ihr auf die andere Seite der Garage und um die Schranken herum. „Lauf schneller!“, blaffte er sie an.

„Sie haben ...“ Sakura bekam kaum noch Luft und noch immer konnte sie nicht richtig sehen. Das grelle Licht der Explosion hatte sie geblendet, und wäre Sasuke nicht gewesen, wäre sie vermutlich mit dem Wagen in die Luft geflogen.

„Ja sie haben mein Auto in die Luft gejagt!“, rief Sasuke zornig. „Das werden mir diese Dreckskerle heimzahlen!“ Er rannte die die schräge Einfahrt zur Tiefgarage hinauf und ließ Sakura keine Zeit zum Luft holen. Er wurde nur immer schneller und Sakura glaubte, jeden Moment zu stolpern und nicht wieder aufstehen zu können.

„Was jetzt?“, keuchte sie in ihrer Panik, kaum dass sie oben angekommen waren und im hellen Sonnenlicht der Nebenstraße standen.

„Weiter, keine Pause!“ Sasuke lief die engere Straße entlang, die wie eine kleine Welt für sich schien. Niemand war hier unterwegs, doch konnte man die vielen Passanten am anderen Ende erkennen, die auf der Hauptstraße entlanggingen. Sasuke sah sich nur einmal um, dann stieß er Sakura inmitten der Masse und griff sie um die Taille, bevor sie gänzlich zu Boden gehen konnte.

„Ich kann nicht mehr ... Gott!“, sagte sie und atmete schwer. Sie rang nach Luft, doch Sasuke lief mit ihr unter all den Menschen weiter, als wäre nichts geschehen. Die Passanten schienen sie nicht einmal wahrgenommen zu haben, wie sie einfach unter ihnen aufgetaucht waren. Höchstens zwei oder drei, die sich für einen kurzen Augenblick verwundert umgedreht hatten. Doch sonst bemerkte niemand den jungen Mann, der erst jetzt seine Waffe in der Tasche verschwinden ließ, genauso wenig wie das Mädchen, welches ohne Hilfe nicht mehr laufen konnte.

„Mach dich nicht so schwer“, sagte Sasuke gedämpft, als sie an einer Ampel hielten. Niemand bemerkte sie oder schenkte ihnen Aufmerksamkeit.

„Schwer?“ Sakura keuchte noch immer, doch richtete sie sich nun auf und warf Sasuke einen pikierten Blick zu. „Was soll das heißen? Ich bin nicht schwer!“

„So ist es besser“, antwortete Sasuke leise und grinste etwas. „Wenn du dich so

hängen lässt, fallen wir schneller auf.“

„Himmel“, stöhnte Sakura und wieder gaben ihre Knie leicht nach. „Ich bin fertig ...“

„Du bist am Leben“, korrigierte Sasuke. „Meinen Wagen dagegen kann ich vergessen. Du schuldest mir was.“ Er klang ernst, als er das zwischen zusammengebissenen Zähnen sagte.

„Danke“, sagte Sakura einfach.

„Danke? Das ist etwas wenig für einen Wagen dieser Klasse. Weißt du, was der gekostet hat?“

„Dann zweimal danke.“ Sakura stützte sich auf ihre Beine und holte tief Luft. „Mehr hab ich nicht. Abgesehen davon, wollte ich eigentlich gehen ...“

„Du hast nerven“, knurrte Sasuke und zog Sakura über die Straße, als sich auch die anderen Passanten bewegten. „Wegen dir ...“

„Dann zwei ehrliche Danke, und ein Essen. Für mehr reicht mein Geld nicht.“ Sakura musste grinsen, als Sasuke sie verwirrt ansah.

„Essen?“

Sakura nickte, streckte ihren Rücken durch und ging neben Sasuke her, ohne sich weiter stützen zu müssen. „Ja, ein Essen. Falls ich das hier überlebe, dann lade ich dich zum Essen ein. Aber nicht zu teuer, okay? Ich hab nämlich echt wenig ...“

„Wieso sollte ich mit dir essen gehen?“ Sasuke wirkte vollkommen irritiert, und Sakuras grinsen wurde nicht weniger.

„Weil ich dich einlade. Für dein explodiertes Auto.“

„Du verarscht mich! Was soll ich mit einem Essen? Das ist nichts im Vergleich zu dem Wagen!“

Sakura seufzte und schüttelte den Kopf. „Mein Dank und ein Essen ist alles was ich habe, Sasuke Uchiha! Dein Wagen war nur ein minimaler Teil von dem, was du besitzt, oder? Also ist es wirklich kein Vergleich, das stimmt.“

Sasuke sah Sakura zweifelnd an, doch sagte er nichts mehr dazu. Er blieb in seine Gedanken versunken und lief ohne Umweg zum nächsten Bahnhof des Shinkansen.

„Wo wollen wir hin?“, wollte Sakura wissen, als er die Fahrkarten einlöste und sich dabei misstrauisch umsah.

„Raus aus Tokio. Wir brauchen Luft und Zeit.“

„Und wohin?“

„Nagano.“

„Und was ist mit Naruto? Mit Kaito und Hinata?“ Sakura spürte die beklemmende Enge, die ihr die Sorge bereitete.

„Wir rufen ihn von unterwegs an. Das mit Kaito und diesem Mädchen werden wir auch von unterwegs regeln. Im Moment haben wir ganz andere Probleme ...“

„Wir?“ Sakura musste unwillkürlich grinsen. „Hast du dir meine Worte zu Herzen genommen?“

„Sehe ich so aus, als würde ich mir irgendwas zu Herzen nehmen, Sakura? Nerv mich jetzt nicht!“ Sasuke ging zu den Bahnsteigen und ignorierte Sakura, so gut es ging. Das war jedoch nicht so einfach, da Sakura sich demonstrativ vor ihn stellte.

„Du wirst mich in Nagano nicht umbringen, oder?“, fragte sie geradeaus, obwohl nicht wenige Menschen in der Nähe waren. Ein junges Mädchen hatte ihre Wort gut verstanden und blickte überrascht zu Sakura und Sasuke.

„Meinetwegen, und jetzt hör auf mich voll zu labbern.“

„Gibst du mir dein Wort?“

„Sakura!“, zischte Sasuke und sah auf die Uhr. Der Zug würde jeden Moment einfahren, und er überlegte, Sakura im Gepäckwaggon festzubinden. „Meinst du, ein

Wort würde mich daran hindern, wenn mir danach ist?"

„Gib's mir, sonst steig ich nicht ein!"

„Du hast mir gar nichts zu sagen!"

Sakura verschränkte die Arme, als sie den verdutzten Blick des Mädchens bemerkte.

„Ich sag dir was, Männer sind so was von doof!"

Das Mädchen riss erschrocken die Augen auf und wandte sich hastig seinen Freunden um, die von der Unterhaltung nichts mitbekommen hatten. Es war offensichtlich, dass das Mädchen Sakura für unzurechnungsfähig hielt ...

„Hatten wir nicht gerade genug Aufmerksamkeit?“, knurrte Sasuke ungemütlich, als der Zug einfuhr. „Verdammt, zick jetzt nicht rum, Sakura!"

„Dein Wort?"

„Hör auf!"

„Gut“, sagte Sakura und trat zurück, als die Menschen sich ins Innere des Shinkansen drängten. „Ob ich hier oder in Nagano sterbe, ist dann auch egal!"

„Argh!“ Sasuke packte Sakura bei der Hand. „Gut, ich geb dir das verdammte Wort, aber dafür hältst du jetzt die ganze Zeit deine Klappe! Ich vergesse es sonst wieder, darauf kannst du Gift nehmen ...“

„Wahnsinn“, brummte Sakura nur. „Ein echt passendes Versprechen ...“

„Tzz.“ Sasuke schob Sakura durch das Abteil, doch hatte auch er für eine Sekunde grinsen müssen.